

# Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

## Organ der deutschen Schuhmacher

Nr. 33

Gotha, 17. August

1902

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ liegt in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — Inserate werden mit 25 Pf. die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 33 1/2 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

### Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1901.

Im „Correspondenzblatt“ hat jüngst Genosse Legien die seit Jahren übliche Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung im verfloffenen Jahre veröffentlicht und damit wieder eine ebenso lehrreiche und interessante wie fleißige Arbeit geliefert. Einleitend führt er aus, daß die im letzten Jahresberichte geäußerte Befürchtung, das Jahr 1901 würde infolge der wirtschaftlichen Depression einen Mitgliederverlust bringen, leider in Erfüllung gegangen ist, wenn der Rückgang auch den Umfang nicht angenommen hat, wie zu erwarten stand. Sodann haben auch nicht alle, sondern nur einzelne Organisationen, nämlich 19 von 57 Zentralverbänden, Mitgliederverluste erlitten, während die andern 38 Organisationen eine zum Teil nicht unbedeutende Steigerung der Mitgliederzahl erfuhren; immerhin bleibt darüber hinaus noch ein Verlust von 2917 Mitgliedern zu beklagen, der freilich im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Mitglieder nur geringe Bedeutung besitzt. Ein Vergleich der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder im Jahre 1901 mit derjenigen früherer Jahre bietet folgendes Bild:

Jahr	Central-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibl. Mitglieder	In Sozialvereinen	Zusammen	Verlust der Central-Organisationen
1891	62	277659	4355	10000	287659	18000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5884	6280	229810	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10781	269956	11801
1896	51	329230	15265	5858	335088	—
1897	56	412359	14644	6803	419162	—
1898	57	493742	13481	17500	511242	—
1899	55	580473	19280	15946	596419	—
1900	58	680427	22844	9860	690287	—
1901	57	677510	23699	9360	686870	—

Darnach gehört 1901 mit dem Jahr 1900 zu den Maximaljahren der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Tabelle ladet aber noch zu einigen anderweitigen Betrachtungen ein, da sie gleich dem Barometer die Veränderungen der wirtschaftlichen Witterung anzeigt. Das Jahr 1891, das erste in der Tabelle, war das zweite

Krisenjahr der damaligen, von 1890 bis 1895 währenden Niedergangsperiode und das erste Jahr nach dem Falle des Sozialistengesetzes. Die 287 659 Mitglieder waren ein schöner Erfolg der unter dem Schandgesetz mit Mut und Ausdauer betriebenen gewerkschaftlichen Agitations- und Organisationsarbeit. Die eingetretene Krise wirkte nun auf die junge Gewerkschaftsbewegung wie ein neues Ausnahmegesetz. Binnen zwei Jahren war ein Mitgliederverlust von fast 60 000 zu verzeichnen und erst fünf Jahre später, 1896, da die Mitgliederzahl auf 335 088 gestiegen war, erliefen der starke und empfindliche Rückgang wieder ausgeglichen. Von da an datiert ein ununterbrochener und dauernder Aufschwung der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die mit 690 287 Mitgliedern im Jahre 1900 den bisherigen Höhepunkt erreichte. Das Jahr 1901 zeigt zum erstenmal seit 7 Jahren wieder einen Rückgang, aber er ist mit rund 4000 viel geringer, als der Rückgang im Krisenjahr 1892 mit 43 000 gegenüber 1891 war. Ob freilich bei der Fortdauer der gegenwärtigen Krise, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist und bei der voraussetzlichen Verschärfung, die sie im nächsten Winter noch erfahren wird, das laufende Jahr 1902 der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht empfindlichen Schaden zufügen wird, bleibt abzuwarten. Einen gewissen Damm dagegen, der anfangs der neunziger Jahre nur in bescheidenem Maße vorhanden war, bildet allerdings die Schulung, die seitdem hunderttausende Arbeiter in den Gewerkschaften genossen; bildet die weiterbreitete und vertiefte Einsicht von der Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation und bilden endlich die wertvollen Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften, die sich auf die schlimmsten Notlagen des Lebens erstrecken und schätzbare Hilfe zu bieten vermögen.

Zu den 688 870 freien Gewerkschaften kommen sodann noch die 96 765 (1900 91 661) Kirch- und Dunderfäden, 49 651 (54 644) Mitglieder von sogenannten „unabhängigen“ Organisationen und 159 770 (nach der Angabe von 1900) Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften, so daß sich eine Gesamtzahl von 993 056 (996 636) gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ergibt, rund eine Million. Davon sind freilich nur die 688 000 freien Gewerkschaftler für den wirtschaftlichen Kampf um die Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter allein ausschlaggebend.

An der Spitze der deutschen Gewerkschaftsorganisationen steht mit 102 905 Mitgliedern der Metallarbeiterverband, dann folgen die Maurer mit 80 869, Holzarbeiter mit

70 251, Bergarbeiter 38 042, Fabrikarbeiter 31 857, Buchdrucker 30 974, Textilarbeiter 28 836, Zimmerer 24 151, Schuhmacher 19 585. Wir stehen demnach im neunten Range der 57 Zentralverbände, dürfen uns also sehen lassen. Etwas anderes ist es jedoch mit dem Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten Berufsgenossen, da stehen die Schuhmacher erst im 28. Range. An der Spitze marschieren die Bildhauer mit 73,53 Prozent organisierter Berufsgenossen; ihnen schließen sich die Buchdrucker mit 72,06 Prozent an, die Kupferschmiede mit 54,24, Sandschuhmacher 51,50, (nach Angabe des Vorstandes 81,4), die Steinsetzer 45,34 Prozent u. s. w. Von den Schuhmachern sind 18,11 Prozent organisiert, womit sie immerhin noch nicht unerheblich über dem allgemeinen Durchschnitt von 13,51 Prozent stehen. Mit an der Spitze, d. h. im 3. Range stehen die Schuhmacher bezüglich des Verhältnisses der organisierten Arbeiterinnen, von denen 18,41 Prozent der Organisation angehören; noch günstigeres Verhältnis zeigen die weiblichen Berufsgenossen bei den Tapetierern mit 22,22 Prozent und bei den Buchbindern mit 20,28 Prozent. Insgesamt sind nur 2,63 Prozent der gewerblichen Arbeiterinnen organisiert.

Die absolute Zahl der organisierten Arbeiterinnen beträgt 23 688 gegen 22 844, ist also in dem Berichtsjahre um 855 gestiegen. Die meisten weiblichen Mitglieder hat der Tabakarbeiterverband mit 5 463, dann folgen die Textilarbeiter mit 4 018, Fabrikarbeiter 3 609, Buchbinder 2 838, Metallarbeiter 2 460, Schuhmacher 1 773 u. s. w.

Die Schuhmacher gehören auch zu jenen Berufsarten, deren Gewerkschaften eine fast ununterbrochene Weiterentwicklung verzeichnen. Der Verein deutscher Schuhmacher zählte nämlich Mitglieder: im Jahr 1895 9056, 1896 11 926, 1897 14 935, 1898 14 810, 1899 16 922, 1900 19 288, 1901 19 585. Der Verein zählt demnach auch zu jenen Verbänden, die im Vorjahr eine Steigerung ihrer Mitgliederzahl erfuhren.

Impulsant sind die Summen, die von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in Form der Gewerkschaftsbeiträge aufgebracht werden und die im Berichtsjahre 9 722 720 Mk. betragen, während die Ausgaben sich auf 8 967 168 Mk. beliefen und ein Restbestand von 8 798 333 Mk. verblieb, wovon 6 774 504 Mk. in den Hauptkassen der Verbände, die Einnahmen überstiegen die des Jahres 1900 um 268 645 Mk., die Ausgaben aber waren um 879 147 Mk. höher als in dem

### Zum 300jährigen Bestehen des Rostocker Schuhmacher-Amtes.

(Schluß.)

War es unseren Vätern auf Grund ihrer Privilegien früher möglich, fremdes Schuhzeug von Rostock fernzuhalten — selbst im Pfingstmarkt durfte nur Schuhzeug in den Handel gebracht werden, welches im Oberteil kein Leder aufwies —, so änderte sich dieses mit Einführung der Gewerbefreiheit. Da erschienen an dem nächsten Pfingstmarkt die auswärtigen, namentlich Regauer, Gredesmühlener, Kruppelner, Gührer und Schermer Schuhmacher in so großer Zahl, daß ihnen der alte Markt zu ihrem Verkaufsstand angewiesen wurde. Der Umsatz entsprach aber nicht im entferntesten den gehegten Erwartungen, denn es beugten in den folgenden Jahren immer weniger auswärtige Schuhmacher den Rostocker Markt; im letzten Pfingstmarkt waren es deren nur zwei, welche in der Kleinen Mündensstraße ihren Verkaufsstand hatten. Bemerkenswert ist noch, bevor hier auswärtige Schuhwaren eingeführt werden durften, dießige Einwohner zum Teil die nahe gelegenen auswärtigen Märkte besuchten und dort ihren Bedarf an Schuhzeug deckten. Auf einem Schwaner Jahrmärkte traf es sich, daß ein dießiger Schuhmacher dort einen in Rostock amtierenden Käufer bei Schuh-Einkäufen bemerkte; der Meister stellte den Kirchendiener, der sein Geld nach auswärtig trug, was nach den Grundätzen der Kunst natürlich arg verdornt war, mit den Worten zu Rede: „Wenn ein Rostocker Schwaner Marktjäger käufte, denn können wir uns Rinner of in Schwaan böpen laten!“

Aus dem letzten halben Jahrhundert sei noch hervorgehoben, daß sich das Amt auch bei patriotischen Veranstaltungen betätigte, so beim Einzuge Friedrich Franz II. im Jahre 1864, welcher der Amtsstufe eine Ehrenbürgerung von fast 500 Talern — 1600 Mk. brachte. Im Jahre 1871 betätigte sich das Amt auch beim Einzuge der zurückkehrenden Krieger und ferner 1876, als der kometartige deutsche Kaiser in Rostock einzog. Hatten sich die Gesellen bei den beiden ersten Einzügen auch noch dem Amt angeschlossen, so traten sie dieses nicht beim Einzuge des Kaisers; erkannte stellte das Amt sich ihnen zurück und wollte, den Gesellen die ihnen bei früheren betraglichen Anlässen gewährte Freie und sonstigen nicht gewähren, andererseits waren unter der Mehrzahl der Gesellen

auch nicht die dazu nötigen patriotischen Gefühle vorhanden. Beim Einzuge 1884 Friedrich Franz III. betätigte sich das Amt wiederum, aber ohne Gesellen, ebenso beim Einzuge Friedrich Franz V. 1901.

Alle diese Einzüge haben das Amtservermögen beherrschend zusammengekommen, und sind auch wohl weniger aus patriotischen Gefühlen, sondern wegen der damit verbundenen Feien von der Mehrzahl mitgemacht; verlangen doch die Meister für ihr Amtswort beim Einzuge Friedrich Franz II. 1884 4 Perlon 2 Mk. für persönliche Dekoration!

Woll nun mit dem Inkrafttreten der Gewerbebefreiheit, trotz der mehrmals herabgesetzten Meißnergebühren und der sonstigen Ausnahmeregulierungen, dem Amt sehr wenig Mitglieder beitraten, immerhin noch ein ziemliches Amtservermögen vorhanden war, entschloß man sich zu einer Teilung des Geldes (Ende der 60er Jahre). Jeder Meister erhielt 5 Thaler und jede Meisterswitwe erhielt 2 Thaler, dießige Teilung kam zur Kenntnis des Gemeinets und alle mit Geld Bedachten erhielten bei Anbrohung gerichtlichen Eintreibens den Auftrag, das Erhaltene herauszugeben; von vielen soll aber nichts zurückgeliefert sein.

War so den Meistern das Verfügungsrecht über ihr Amtservermögen, welches sie sowie ihre Vorfahren durch hohe Meißnergebühren zusammengebracht, beschneiden, so fanden sie doch Gelegenheit, die Amtsstufe zu erleichtern. So feierten die Meister jährlich den Geburtsstag Fr. Fr. II., 28. Februar, und zur Größlichkeit wurde der Amtsstufe das Jahr Röhge entnommen. Weidwärtiger wurde der Amtsstufe ein Betrag, der das Gemeintheil herzugeben eingewilligt, obgleich die Einzüge, wie oben angeführt, innummen verschlangen.

Die mit dem Amt verbundene Steuerlast, in die sich jeder Jungmeister einzulassen mußte, hörte mit dem Ende des Jahres 1870 als Amtsstufe auf und es kann jedem jeder Mitglied werden.

Auch bestand hier früher verbunden mit dem Amt eine Büchsenkasse, in die jeder ins Amt einretende Jungmeister seine Gebühre einzulassen mußte; die große Mehrzahl unterließ aber das Einzahlen der Beiträge, so daß nur sehr wenige Mitglieder in derselben blieben. Diese Kasse wurde später, gefordert von der Amtsstufe, veräußert; es war das Vermögen der Kasse mit der Zeit auf 8000 Mk. angewachsen. So lange noch Mitglieder dieser Kasse lebten, wurde sie von diesen verwaltert, nachdem nun das letzte Mitglied gestorben, nahm der Rat die 8000 Mk. an sich und er zahlte die Zinsen des Kapitals zur Zeit an die einzige noch Rechte an die Kasse habende Witwe. Die Mitglieder des

Amts haben nun obiges von ihnen und ihren Vorfahren Zusammengebrachte natürlich nur ungern herausgegeben und hoffen, selbiges noch für eine neue im Amt bestehende Unterstützungskasse wieder zu gewinnen.

Zu den 80er Jahren vereinigte sich das Amt mit der hier bestehenden erst in der Neuzeit entstandenen Schuhmacher-Zunft und führt gemeinsam den alten Titel „Schuhmacher-Amt“.

Die Anfang der 70er Jahre eine Agitation zur Gründung der Neuzeit entsprechenden Schuhmacher-Vereine ins Leben gerufen wurde, fand 1878 in Leipzig ein Kongreß selbständiger deutscher Schuhmacher statt, auch Rostock entsandte einen Delegierten nach dort; später wurde auch hier eine derartige Vereinigung gegründet, welche später noch aus ihrer Mitte einen Rostocker-Verein gründete.

Die Gesellen-Bruderschaft, die auch bloß noch ein Schatten früherer Zeiten waren, hörten mit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes am 1. Dezember 1884 auf. Die Mitglieder der Schuhmacher-Bruderschaft traten zum Teil der hier vorerrieten Filiale der Zentralbruderschaft deutscher Schuhmacher bei, die Gesellen der Pantoffelmacher traten in corpore mit Inventar und Vermögen obiger Kasse bei (es waren 8 Mitglieder und ein sehr geringer Restbestand). Die Urkunde, wonach die „Bruderschaft“ Anspruch auf zwei Freistellen im hiesigen hiesigen Krankenhaus (die Berechtigung stammte aus einer der Bruderschaft aufgelassenen Stiftung) hatte, war bei Uebergabe der Kasse aus dieser verschunden (1) und da der Beweis dieses Rechtes fehlte, schloß die Stadtkasse das bis dahin bedachtete Recht der Arbeiter über. Mit Aufhören der Zunft schlossen sich auch hiesige Schuhmagerellen dem in Berlin seinen Sitz habenden „allgemeinen deutschen Schuhmacher-Verein“ an, als dieser dem Sozialistengesetz zum Opfer gefallen, löste sich auch die hiesige Zahlstelle auf. Seit 1886 besteht hier nun für die Gesellen eine Zahlstelle des zu Nürnberg seinen Sitz habenden Vereins deutscher Schuhmacher.

Der Strom der Zeit ist über das Schuhmacher-Amt dahingeflossen und hat es in den 800 Jahren seines Bestehens vom Grund aus umgewandelt; dafür zeugt schon allein die Tatsache, daß von 295 Personen, die zur Zeit das Schuhmacher-Gewerbe selbständig in Rostock betreiben, nur 116 dem „Amt“ als sogenannte „Amtsmeister“ angehören; 179, also die Mehrzahl, sucht und findet ihr Fortkommen außerhalb des Schattens des einst allmächtigen Schuhmacheramtes.





